
Wallfahrten im Ortenaukreis

Dieter Kauf

Einführung

Das deutsche Wort „Pilger“ stammt vom kirchenlateinischen Wort „Peregrinus“. Dieses bezeichnet eine Person, die aus religiösen Gründen in die Fremde geht, also eine Wallfahrt in einen Wallfahrtsort macht.

Anlässe zu einer Wallfahrt können sein:

- eine sich selbst auferlegte Buße,
- das Bemühen, einen Sündenablass zu erhalten,
- die Erfüllung eines Gelübdes,
- die Hoffnung auf eine Gebetserhörung,
- Heilung einer Krankheit,
- eine religiöse Vertiefung und/oder eine Danksagung.

Ziel einer so verstandenen Wallfahrt ist: ein als heilig betrachteter Ort, beispielsweise eine biblische Stätte, ein Ort einer Erscheinung oder ein Gnadenbild in einer Wallfahrtskirche. An diesen Orten gilt es zu beten, zu bitten und zu danken, um Gnade und Ablass zu erhalten, zumindest tagsüber jederzeit.

Diese Sätze zum Thema Wallfahrt sind einem Beitrag im „Konradblatt“ der Wochenzeitung des Erzbistums Freiburg¹ entnommen, in dem im Frühjahr 2007 über die Offenburger Ausstellung „Auf Gottes Pfaden“² berichtet wurde.

Einen etwas überraschenden Aspekt oder ein völlig anderes Motiv zur Wallfahrt möchte ich noch anfügen: Seit dem 14. Jahrhundert sind in Deutschland Urteile zu einer Sühnewallfahrt bei Verstößen gegen die öffentliche Ordnung und bei Revolten gegen die Obrigkeit, auch bei Vergehen gegen die Ehre und das Eigentum, sowie bei Tötungsdelikten üblich und in Gebrauch.

Wer diese Sühnewallfahrt als Strafe nicht antrat, dem drohten Blendung, Verstümmelung und auch die Todesstrafe. Frömmigkeitsgeschichtlich sah man dabei das Stiften eines steinernen Sühnekreuzes, des Wachses für den Gottesdienst und die Sühnewallfahrt als Teile eines Seelgerätes für den Erschlagenen.³

Die anfangs vorgegebenen Merkmale einer Wallfahrt erscheinen mir zunächst etwas gelehrt und trocken-systematisch. Mit Leben erfüllt wurden diese aber bei der Schilderung der Lautenbacher Wallfahrt um 1740 durch

den dortigen Wallfahrtsrektor. Dieser⁴ schildert „unzählbare pilgramen oder wallfahrter“ in Lautenbach an Marienfesten und Samstagen.

Er spricht „von 12–14 Stunden weit anrückenden Völkern, die in großen Vertrauen auf die Fürbitte Marias, mit Vergießung vieler Buß- und Trostzähren ihre Sündenbürden ablegen, auch mit Freude nach Hause kehren, um auch den verstocktesten Sünder dahin zu bewegen, sich bei Zeiten anhero zu verfügen und sich gleicher Gnaden und Guttaten teilhaftig zu machen“.

Der Wallfahrtsort spricht also für sich und wirkt so weiter. Deshalb wehren sich die Bewohner eines Wallfahrtsortes heute dagegen, dass ihr Pfarrer „unsre Muttergottes zu einer Fatima-Madonna“ machen will.

Mit diesen Stimmen hoffe ich, das Thema „Wallfahrten im Ortenaukreis“ spannend – auch für mich selbst – gemacht zu haben.

I. Zugangsmöglichkeiten zu Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis

Wie aber finde ich heute den Zugang zu möglichen Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis? Da dieser Landkreis im Gebiet der Erzdiözese Freiburg liegt, war ein erster Schritt dazu die Auswertung der Realschematismen dieses Bistums.

Das sind die Zusammenstellungen von Realien in der Erzdiözese Freiburg, die 1863, 1910, 1939 und 2001 erschienen.⁵ Diese erbringen ein weites und umfangreiches Bild von Wallfahrt im Ortenaukreis, das sich aber vor allem in den historischen Dimensionen von Anfang und Ende der Wallfahrten nur sehr schwer endgültig auswerten lässt.

Etwas konkreter waren die Ergebnisse aus „Kurzkataloge der volkstümlichen Kult- und Andachtsstätten der Erzdiözese Freiburg und der Diözesen Limburg, Mainz, Rottenburg, Stuttgart und Speyer aus dem Jahre 1982“.⁶

Hier fanden sich 30 Hinweise auf Wallfahrten und Gnadenbilder im Ortenaukreis. Dies aber ist fast dreimal so viel, als in der ältesten Veröffentlichung über „Deutschlands Gnadenorte, deren Geschichte und Beschreibung“ aus dem Jahre 1888.⁷

Dort sind für das heutige Gebiet des Ortenaukreises 11 Gnadenorte angeführt. Für das Gebiet der alten Ortenau wurde Ludwig Heizmann im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts der Chroniker für Wallfahrtsorte. In seiner Arbeit aus dem Jahre 1921 führte er 16 Wallfahrten für die Ortenau an.⁸

Auf 22 Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis kommt schließlich das Standardwerk,⁹ von Hermann Brommer 1990 herausgegeben, über „Wallfahrten im Erzbistum Freiburg“.

In diesen wichtigen und zum Teil umfangreichen Werken wird insgesamt eine Fülle von Wallfahrtsorten und Fakten präsentiert, aber ungewiss bleibt nach wie vor die Frage, was ist von diesen Wallfahrtsstätten heute

noch übrig und im Sinne der in der Einführung dargelegten Charakteristika von Wallfahrt noch existent.

Gerne habe ich daher zu den nur inzwischen bekannt gewordenen „Wallfahrtsführern der Erzdiözese Freiburg, Praktischer Ratgeber“,¹⁰ Freiburg 2006 und 2008, gegriffen und dabei nahezu ernüchternde Erfahrungen gemacht.

Für den Bereich des Ortenaukreises erbrachte der vom Erzb. Seelsorgeamt in Freiburg herausgegebene „Wallfahrtsführer“ gerade mal drei Wallfahrten: Lautenbach, Marienfried Oberkirch und Maria zu den Ketten in Zell am Harmersbach aus dem Ortenaukreis.

Wie aber zeigt sich die heutige Praxis von Wallfahrten im Ortenaukreis? Das ganze Jahr 2007 habe ich dazu den „Leser-Service im Konradsblatt“ dem Wochenblatt des Erzbistums Freiburg, unter der Rubrik „Wallfahrt“ eingesehen.¹¹

Für den Bereich des Ortenaukreises wurden dort immer wieder die Wallfahrten von Zell a. H., Appenweier-Urloffen/Zimmern, Lautenbach, Oberkirch-Marienfried (Schönstatt) aufgeführt. Einmal erschienen Achern-Oberachern (St. Antonius), Heilige Dreifaltigkeit in Sasbachwalden und St. Jakobus über Wolfach.

Nach diesen vor allem in der Zahl divergierenden Angaben blieb noch der Blick in die Ortsliteratur und als Letztes noch die telefonische Befragung. Alles zusammen genommen ergab eine Liste von Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis, die ich hiermit vorlegen möchte.

II. Wallfahrten im Ortenaukreis (Auflistung 2007/2008)

– Achern-Oberachern:	St. Antonius	Kapelle
– Appenweier-Nesselried:	Maria Himmelfahrt	Pfarrkirche
– Appenweier-Urloffen/ Zimmern:	Zur Schmerzhaften Muttergottes	Kapelle
– Ettenheim:	Marienkappelle a. d. Kahlenberg	Kapelle
– Ettenheim- Ettenheimmünster:	St. Landelin	Pfarrkirche
– Ettenheim-Wallburg:	Friedenskreuz und Kapelle	
– Gengenbach:	St. Jakobus auf dem Bergle	Kapelle
– Haslach i. Kinzigtal:	Loreto Kapelle beim Kapuzinerkloster	
– Kippenheim:	Maria-Frieden a. d. Hochbühl	Kapelle
– Lahr Kuhbach/Brudertal:	Maria Schmerz	Kapelle
– Lauf:	St. Leonhard	Pfarrkirche
– Lautenbach:	Maria Krönung	Pfarrkirche
– Oberkirch:	Marienfried	Schönstatt Zentrum

– Oberkirch Nussbach/ Bottenau:	St. Wendelin	Kapelle
– Offenburg Weingarten:	Maria-Schnee	Pfarrkirche
– Ortenberg:	Maria Ruh am Bühlweg	Kapelle
– Sasbachwalden:	Heilige Dreifaltigkeit	Pfarrkirche
– Schuttertal/Schweighausen:	Mater Dolorosa	Kniesteinkapelle
– Wolfach:	St. Jakobus mit St. Antonius	Kapellen
– Zell a. H:	Maria zu den Ketten	Kapelle

III. Fünf Wallfahrten aus dem Ortenaukreis

Aus der vorliegenden Liste von 20 Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis möchte ich fünf dem zeitlichen Längsschnitt nach und inhaltlich kurz vorstellen.

1. Appenweier-Urloffen/Zimmern zur Schmerzhaften Mutter Gottes

a) Der Kirchenbau.

Die heutige Wallfahrtskapelle zur Schmerzhaften Mutter Gottes¹² war ursprünglich die Pfarrkirche von Zimmern und Urloffen.¹³ Diese und ihr Pfarrer sind erstmals urkundlich im Jahre 1315 fassbar. Ihr Patron war der hl. Martin.

1517 wurde in Zimmern die Kirche neu erbaut. Diese neue Kirche ist 1666 abgebrannt und wurde 1693 als „zerstört und verlassen“ bezeichnet. Seit diesem Jahr wohnte der Pfarrer in Urloffen, wo 1745 eine Kapelle und 1833 eine Pfarrkirche erbaut wurden. 1769 und 1799 wird die alte Kirche in Zimmern immer noch als profaniert und ausgeraubt bezeichnet.

1815 begannen dort die Reparaturmaßnahmen. Man wollte die Kirche für Totenmessen nach Beerdigungen dort nutzen, dachte aber auch an Privatandachten, die man dort praktizieren konnte und wollte.

1816 brachte man ein altes Marienbildnis in die Zimmerer Kirche, deren Neueinweihung man 1835 feierte.

1853 bis 1855 fanden dann erneute und abschließende Reparaturarbeiten in Zimmern statt, die 1855 erneut zu einer Einweihung der Kirche/Kapelle führten. Menschen aus Urloffen/Zimmern und der näheren Umgebung haben durch Spenden dieses Gotteshaus ermöglicht, das jetzt als Wallfahrtskirche und als Totenkapelle für Zimmern galt. Modernere Instandsetzungen folgten.



*Gnadenbild
in Appenweiler/Urloffen/Zimmern.
Barocke Pieta, 1815
in der Kapelle aufgestellt*

b) Die Wallfahrt in Zimmern.

Der Kult der Schmerzhafte Mutter Gottes wurde im Bistum Straßburg, zu dem Zimmern bis 1803 gehörte, im Jahre 1502 eingeführt.¹⁴ Ob die im Jahre 1383 gestiftete Kaplanei in Zimmern ein Marienpatrozinium hatte, wissen wir leider nicht.

Fest steht vielmehr, dass die Wallfahrt in Zimmern 1815/1816 mit der Renovierung der zerstörten Kapelle begann, vielleicht dadurch bedingt, dass man ein altes Marienbild dorthin überführte.

Das heutige Gnadenbild, eine Pieta, erscheint als barock. Ob diese Wallfahrt schon einen Vorgänger hatte, wäre aus einer Äußerung des Vogts aus Urloffen zu bedenken, der schon 1810 viele Anhänger der Schmerzhafte Mutter Gottes anführte.

1854 sind Votivbilder bekannt. 1858 wurde ein eigener Kapellenfond für Zimmern ins Leben gerufen.

1870 bis 1913 führte die Zimmerer Kirche den Titel „Maria Hilf“.¹⁵ Ob diese Benennung damit zusammen hängt, dass die Wallfahrt in Zimmern infolge der Blüte der nahe liegenden Wallfahrt auf St. Wendel bei Nussbach quasi als Konkurrenz litt und einen neuen Namen suchte, mag man

dahinstellen oder nicht. Effektiv bekannt ist, dass die Zimmerer Wallfahrt im Dritten Reich bewusst gepflegt wurde.

1954 wurde eine Empore eingezogen, ein Zeichen weiterer Blüte der Wallfahrt. Heute kommen viele Christen aus Appenweier und aus dem vorderen Renchtal nach Zimmern zu Wallfahrtsgottesdiensten Sühne-Rosenkränzen und Andachten am Sonntagnachmittag.

Außerdem ist die Zimmerer Kirche eine beliebte Hochzeitskirche geworden.

- c) Festgottesdienste und Festwallfahrten finden an den so genannten Maria Schmerz Feiertagen am Freitag vor Palmsonntag und am 15. September statt. Wallfahrtsgottesdienste werden am Donnerstag oder Samstag gehalten.

2. *Ettenheim-Ettenheimmünster St. Landelin*

- a) Warum gerade St. Landelin.

Die Landelinus-Wallfahrt von Münchweier und Ettenheimmünster ist die bestdokumentierte Wallfahrt im Ortenaukreis.¹⁶



Die Landelinsbüste von 1506 ist der Mittelpunkt der Wallfahrt

Der Hl. Landelin wäre in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts beinahe aus dem Heiligenkalender des Erzbistums Freiburg verschwunden, hätte nicht der elsässische Kirchenhistoriker Medard Barth¹⁷ seine Geschichtlichkeit in einem beachtenswerten Aufsatz dokumentiert.

- Für die Wallfahrt St. Landelin habe ich mich auch entschieden, weil eines der wichtigsten Exponate der Ausstellung „Auf Gottes Pfaden“ das Kopfreliquiar des Heiligen Landelin vom Jahre 1506 war, das als ein Meisterwerk des Gold- und Silberschmiedehandwerkes im 15/16. Jahrhundert am Oberrhein gilt.
- Und schließlich: Seit 1923 befindet sich im Altinventar des Ritterhauses in Offenburg unter der Nr. 4097 als Benedikt-Geschenk des Karlsruher Landesmuseums eine Holzfigur des 18. Jahrhunderts, die damals als Hl. Landelin identifiziert wurde.¹⁸

b) Der Kirchenbau.

Die heutige Wallfahrtskirche St. Landelin in Ettenheimmünster wurde 1687/1688 erbaut. Ihre Vorgängerkirche ist eindeutig seit 1501 belegt. Bei dieser wurde 1672 auch die Landolinuskapelle mit Brunnen, der aus fünf Quellen gespeist wurde, errichtet. Im Jahre 1768 wurde die Wallfahrtskirche erweitert und umgebaut.

Der Turm kam erst 1855–1857 hinzu. Eine große Besonderheit in der bildlichen Dokumentierung der Legende des Hl. Landelin stellen die Fresken an der Decke der Kirche dar. Auch die Barock-Altäre stammen aus dieser Zeit 1764–1765. Neuere Renovierungen sind für 1962 und 1997 bekannt.

Erwähnt werden muss hier noch: Bevor diese Landelinuskapelle als Wallfahrtskirche zum Hl. Landelin 1688 erbaut wurde, waren die Pfarrkirche von Münchweier über dessen Grab bis etwa 1500 und danach das Kloster Ettenheimmünster die Verehrungsstätten des Hl. Wendelin.

c) Die Wallfahrt St. Landelin

Um 1000 wird Landelin in den Heiligenkalendern des Bistums Straßburg genannt. Schon 1138 bedankt sich der Straßburger Bischof für die Gastfreundschaft des Klosters Ettenheimmünster gegenüber den Pilgern.

Im Jahre 1336 erhält die Münchweierer Kirche als Grabesstätte des Hl. Landelin einen päpstlichen Ablass. Im 13/14. Jahrhundert präsentieren Mönche von Ettenheimmünster Reliquien des Hl. Landelin im Elsass. Das Jahr 1501 erbrachte erneut einen Ablass für die Landelinuskapelle in Ettenheimmünster.

1506 ließ der dortige Abt das Kopfreliquiar des Hl. Landelin verfertigen. Und im Jahre 1525 wurde eine Wappentafel der Freiherren von Zimmern zerstört, die diese nach 1000 gestiftet haben sollen.

Schließlich erschien 1620 ein erstes Wallfahrtsbüchlein von Ettenheimmünster, dem noch mehrere bis 1749 und bis in das 20. Jahrhundert folgen sollen. Die frühen Wallfahrtsbücher machen den Einzugsbereich der Landelinus-Wallfahrt im 17. Jahrhundert deutlich: den mittelbadischen Raum sowie das Elsass.

Der Bau der Landelinuskapelle mit dem Brunnen 1672 machte diese bedeutende Wallfahrt ebenso bekannt wie der Bau der Wallfahrtskirche 1688. Mit den Wallfahrtsbüchern gehen die Wunderberichte nach dem Gebrauch des Wassers vom Landeslinusbrunnen einher.

Wallfahrtsbilder sind um 1500 für Münchweier und ab 1796 für Ettenheimmünster bekannt. Seit 1682 gibt es Landelinuslieder. Wallfahrtsmünzen oder Medaillen sind für 1695/1699 bekannt. Ex-Voto-Bilder und Dankesgaben sind ebenfalls für Münchweier und Ettenheimmünster nachgewiesen.

Als neues Element in der Landelinus-Wallfahrt wurde seit 1956 die Pferdeprozession mit Pferdesegnung eingeführt.

- d) Seit dem späten Mittelalter ist der 22. September das Hauptfest der Landelinus-Wallfahrt. Der Sonntag danach kann aber auch dazu terminiert werden. Hochamt und Predigt machen den Beginn. Sakraments- und Reiterprozession folgen. Den Abschluss bildet die Pferdesegnung.

Das Kopfreliquiar des Hl. Landelin von 1506 wird während des Gottesdienstes in der Wallfahrtskirche, seit 1804 auch Pfarrkirche, präsentiert und bei der Prozession mitgetragen.

Das Wasser vom Landelinusbrunnen in der Landelinuskapelle, laut Legende dort entsprungen, wo Landelin ermordet wurde, hilft gegen Augenleiden, Kopfschmerzen und Hautkrankheiten. Man muss sich aber heute damit abfinden, dass dieses Wasser auch als ein gutes Kaffee- und Teewasser gilt, ein Grund dafür auch, dass man an dieser Landelinuskapelle viele Kanister zum Abfüllen dessen vorfindet.¹⁹

3. Die Wallfahrt „Maria Krönung“ in Lautenbach

- a) Lautenbach wurde von mir zur Darstellung ausgedacht, weil diese Wallfahrt vom Mittelalter an bis heute als existent bezeugt ist.²⁰

Außerdem ist der Bau der Wallfahrtskirche eine einzigartige und einheitliche Komposition verschiedener Kunsttechniken des späten Mittelalters: der Architektur, der Malerei, der Schnitzkunst und der Glasmalerei.

- b) Die Wallfahrtskirche von Lautenbach wurde zwischen 1471 und 1488 erbaut, teilweise mitfinanziert durch die Auflösung der Beghinenklause in



*Bild des gestohlenen
Gnadenbildes Maria Krönung
(alter Gebetszettel)*

Oberkirch – Oberdorf.²¹ Vorläufer dieser spätgotischen Wallfahrtskirche war eine kleine Kapelle, um die herum das neue Gotteshaus gebaut wurde. Diese alte Kapelle wurde 1485 abgerissen und durch eine eigene Gnadenkapelle ersetzt. Im Jahre 1488 ist der Lettner fertig gestellt.

Die Wallfahrtskirche von Lautenbach wurde 1815 zur Pfarrkirche, die ihrerseits von 1895 bis 1898 nach Westen erweitert wurde und damals auch einen Turm erhielt. Von 1978 bis 1980 wurde die Gnadenkapelle renoviert.

c) Die Wallfahrt in Lautenbach ist seit 1303 bekannt. Damals wurde diese den Prämonstratensern von Allerheiligen übertragen, welche diese Wallfahrt bis 1803 betreuten.

Der Legende nach²² fand ein Hirte ein Bild von Maria mit dem Kind, welches verehrt wurde und an dessen Fundstelle man eine Kapelle errichtete, die Vorläuferin der spätgotischen Wallfahrtskirche. Seit 1491 ist auch ein eigener Wallfahrtskaplan, später als Rektor, in Lautenbach bekannt.

Über 500 Votivtafeln und Gaben sind für diese Zeit von 1482 bis 1745 verzeichnet. Das ursprüngliche Gnadenbild aus dem 16. Jahrhundert wurde 1973 gestohlen und 1990 durch eine Kopie einer Marienkrönung mit Jesuskind und ovalem Strahlenkranz aus dem Jahre 1793 ersetzt.

Das Jahr 1644 erbrachte die Gründung einer Bruderschaft zum guten Tod. 1692 war die Wallfahrt von Lautenbach nicht erloschen, sondern „rare frequentata“ = selten genützt.²³

Aus dem 18. Jahrhundert sind uns eigene Votivtafeln für die Schmerzhafte Mutter Gottes überliefert, die der Heilkraft des Lautenbacher Gnadenbrunnens²⁴ zugeschrieben wurden.

Dieser Brunnen wurde von zwei Quellen gespeist, die sich unter dem Altar der Gnadenkapelle und unter dem Altar der Schmerzhafte Mutter Gottes als Seitenaltar befanden.

Die Lautenbacher Kirche wurde mehrfach mit Ablässen ausgestattet: 1672, 1743 und 1745. Im Jahre 1788 wurden alle Ablässe, die für die Klosterkirche in Allerheiligen galten, auf die Lautenbacher Wallfahrtskirche übertragen.

Ein eigenes Wallfahrtslied und ein Gesangbuch für Lautenbach gab es 1770. Auch nach der Erhebung der Wallfahrtskirche zur Pfarrkirche im Jahre 1815 blieb die Wallfahrt bis heute bestehen, seit 1803 jedoch in der Hand der jeweiligen Seelsorger.

d) Wallfahrtstage in Lautenbach.

Hauptfesttag und zugleich Patrozinium der Lautenbacher Wallfahrtskirche ist an Maria Himmelfahrt, dem 15. August. Dieser wird mit Rosenkranzgebet, feierlichem Amt und Predigt sowie mit einer Prozession gefeiert.

Außerdem ist an allen anderen Marienfeiertagen und am Samstag Wallfahrtsgottesdienst. Schließlich wird der Samstag in der Festwoche ebenfalls mit feierlichem Amt und Predigt begangen.

Für das Jahr 2007 wurde aus Anlass der Erscheinung Marias in Fatima vor 90 Jahren die so genannten Fatima-Tage²⁵ verkündet, die jeweils am 13. eines Monats von Mai bis Oktober stattfanden. An diesen Tagen war jeweils das Feierprogramm wie an Maria Himmelfahrt vorgegeben.

4. Die Wallfahrt zum St. Wendel in Oberkirch-Nussbach/Bottenau

Der etwas umständliche Titel entspricht der heutigen kirchlichen und weltlichen Situation. Die Wendelinuskapelle gehört politisch zur Gemeinde Oberkirch-Bottenau, kirchlich zur Pfarrei Nussbach.

a) Diese Wallfahrt²⁶ wurde von mir zur Erörterung ausgewählt, weil sie einem Bauernpatron und einem Viehheiligen ihren Ursprung verdankt.



*Das barocke Gnadenbild
in der Waldkapelle*

- b) Die Wallfahrtskapelle St. Wendelin wurde in der heutigen Form erst 1756 erbaut. Sie hatte aber zwei Vorgänger. Eine Hofkapelle im Rohrbach die 1591 erwähnt ist, sowie die St. Wendelinuskapelle aus Holz, die 1714 vom Bottenauer Bauerngericht errichtet wurde und bei der wir hl. Messen, Prozessionen, Predigten und die Wallfahrt kennen. Der heutige Kapellenbau wurde 1756 errichtet, jetzt organisiert durch den zuständigen Vogt von Appenweier, als dem politischen Repräsentanten von Vorderösterreich, der hier Landesherr war. Die Kapelle wurde durch eine Wendelinusstatue gekrönt; neben ihr wurde das Mesmerhaus erbaut. Anlass für diesen Neubau 1756 waren Viehseuchen 1753/1754.

Interessant wurde diese Kapelle durch ihre Ausmalung 1761/1762. Der Kapellenturm und die Wendelinusstatue auf diesem waren 1845, 1880 und

1891 Objekte für Neugestaltungen. Turm und Figur wurden 1945 durch Artilleriebeschuss endgültig zerstört.

Danach folgten 1955 und 1977–1979 Renovierungen, ehe die Kapelle 1989 nach einer gründlichen Renovierung wieder die Gestalt der Ursprungskapelle erhielt und 1994 endlich wieder die Wendelinusstatue mit den Tieren, die dieser laut Legende hütete, auf das Turmdach kam.

Das Mesmerhaus wurde 1964 neu erbaut und ist heute noch besetzt.²⁷ Es hat sogar einen eigenen Telefonanschluss.

c) Die Wallfahrt von St. Wendel in Nussbach-Bottenau.

Der hl. Wendelin lebte Ende des 6. Jahrhunderts im Trierer Raum. Er wirkte nicht sosehr als Missionar, sondern eher durch sein Vorbild als Einsiedler und Hirte. In dieser mehr geistigen Dimension hatte er auch Kontakte zum damaligen Erzbischof von Trier.

Die Verehrung des hl. Wendelin breitete sich um 1200 im fränkisch-alemannischen Raum aus. Grundlage dafür war eine lateinische Legende in verschiedenen Ausgaben, die 1704 durch eine deutsche Legende aus St. Wendel/Saarland abgelöst wurde. Diese löste einen ersten Höhenpunkt der Wallfahrt im 18. Jahrhundert aus.²⁸

In unsere Gegend kam die St. Wendelinusverehrung über die Rheinfalz, Zabern und die Vogesen. Im 14. Jahrhundert wurde der rechtsrheinische Raum erfasst. Das Kloster Allerheiligen war Ausgangspunkt der Wendelinusverehrung im Renchtal.

Dieses stiftete 1523 eine Wendelinusfigur auf den Volksaltar in Lautenbach. 1591 kennen wir die Wendelinuskapelle im Rohrbach. 1650 pilgerte der Appenweierer Vogt anlässlich einer Viehseuche zum hl. Wendelin in Lautenbach. 1716 kennen wir Wendelinusprozessionen zu der 1714 errichteten Kapelle im Rohrbach. 1756 erfolgten der Bau der jetzigen Wendelinuskapelle und der des Mesmerhauses als Höhepunkte der Wallfahrt in Bottenau.²⁹ 1779 und 1791 gelobten die Gemeinden Ebersweier und Urloffen-Zimmern infolge von oder aus Furcht vor Viehseuchen je eine jährliche Wallfahrt nach St. Wendel.

Zu dieser Zeit hatte sich die Welt sowohl politisch wie auch geistig radikal geändert. Der Geist der Aufklärung machte sich in Politik und Kirche bemerkbar. Das Land Baden trat an Stelle der alten Landesherrschaft.

1789 konnte eine geplante Verlegung der Wallfahrt von St. Wendel nach Nussbach in die dortige Pfarrkirche durch den Einspruch der Bürger abgewehrt werden. Und im Jahre 1808 sollte gar St. Wendel auf Abbruch versteigert werden, um schulische Belange mit dem Erlös zu fördern. Die Wallfahrt konnte sich behaupten.³⁰

1872 erschien das erste Wallfahrtsbüchlein. Ende des 1. Weltkrieges wurde eine erste Friedenswallfahrt 1919 gehalten. Im Jahre 1926 wurde

Auf der rechten Seite der Chorapside hat der Tiroler Kirchenmaler Johann Pfanner hinter einem bäuerlichen Stifterpaar die alte und die neue Wendelinuskapelle dargestellt



ein Kriegerdenkmal bei der St. Wendelkapelle errichtet und 1945 gelobte die Gemeinde Nesselried 11 Dankprozessionen auf den St. Wendel.

Ein Wendelinusspiel wurde erstmals 1947 aufgeführt und 1949 beteiligten sich Reiter und Pferde an der Prozession, nachdem schon im 18. Jahrhundert Pilger zu Pferd bekannt sind.³¹

Johannes Pfanner, der Maler der Fresken um 1762, hat dort ein Pilgerpaar mit einem Pferd abgebildet. Es handelt sich dabei um ein Ehepaar aus Oberkirch-Ödsbach, das durch Geldspenden und Eigenarbeit in Gestalt von Fronfuhren (von der Moos nach Offenburg zu den Steinmetzen) den Kapellenbau von 1756 unterstützte.

In der Moderne seit 1950 versucht das Wendelinusfest christliche Antworten auf drängende Fragen der Zeit zu geben, bis hin zur deutsch-französischen Aussöhnung.³²

- d) Höhepunkt und Festtagsbrauch auf St. Wendel in Nussbach/Bottenau ist die Zeit der Wendelinusoktav vom 20. bis 27. Oktober. Am Festsonntag werden in Nussbach und auf St. Wendel Hochämter und Predigten gehalten.

Am St. Wendelstag erfolgt die Prozession mit Reitern und Pferden von Nussbach nach St. Wendel. Dort ist feierlicher Gottesdienst mit Predigt und Segen. Anschließend werden dann die Pferde gesegnet.

Am Nachmittag ist Familienwallfahrtsfeier und der gemütliche Festausklang. Dies erweist, dass die Wallfahrt auf dem St. Wendel eine der volkstümlichsten im mittelbadischen Raum ist.

5. Die Wallfahrt „Maria zu den Ketten“ in Zell am Harmersbach

- a) In Zell a. H. steht die größte Wallfahrtskirche Badens. Schon allein dieser Sachverhalt verdient es, sich näher mit dieser Wallfahrt zu beschäftigen.
- b) Die Geschichte dieses Kirchenbaus spiegelt die der Wallfahrt³³ wider. 1010/1020 ist eine Kirche mit Turm und drei Altären bekannt. Der Gengenbacher Abt stiftete 1480 eine Kaplanei und eine neue Kirche zur Ehre Mariens.

Bauern und Bürger statteten diese auch sächlich aus. Von dieser Kapelle stehen heute noch der Chor und der Turm. 1600–1645 wird das Langhaus schrittweise erhöht. Neben der Kirche wurde 1671 ein Kapellenbruderhaus für einen Mesmer und einen alten Mönch erbaut.

Im Jahre 1683 wurde der Brunnen neben dem Chor gefasst und 1690–1697 verlängert man das Langhaus um das Doppelte. Um nicht mit der Stadt Zell zu streiten, erbaute man auf Unterharmersbacher Boden 1742–1744 ein Querhaus.³⁴

1790 wurde der Brunnen, der sich südlich des Chores befand, vor die Westfassade verlegt und mit einer Maria Immaculata und Jesuskind geschmückt. Die entsprechende Inschrift nennt die Jahreszahl und den Satz „Maria zu den Ketten, ein Brunnquell der Gnade“.³⁵

1910/1911 wurde das Langhaus um zwei Joche erweitert. Die Westfassade wurde mit einem Relief Maria Krönung und den 14 Nothelfern geschmückt. Dieses Bauteil lag auf dem Gebiet der Stadt Zell.³⁶

Aus Straßburg-Königshofen³⁷ waren inzwischen erneut Kapuziner gekommen, die nach dem Bau eines eigenen Klosters 1919–1921 im Jahre 1923 die Wallfahrtskirche und deren Betreuung übernahmen. 1932 und 1971 erfolgten Renovierungen der Kirche, bevor 1953 das Mesmerhaus abgetragen worden war und an seiner Stelle eine Sakristei und ein Chor für die Patres erbaut wurden.

Im Jahre 1984 stürzte das Kirchendach über dem linken Seitenaltar ein; daher waren Renovierungsarbeiten 1985/86 notwendig. Ihnen folgte 1987 die Restaurierung der Deckenfresken.³⁸

- c) Um die Wallfahrt „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H. zu verstehen, muss man sich um die Legenden³⁹ dieser Wallfahrt bemühen, die zu-



*Das Gnadenbild
in Zell a. Harmersbach um 1350*

nächst aussagen, dass schon sehr früh ein Marienbild in einem Rosenstrauch verehrt wurde, das der Wallfahrt den Namen „Maria zu der Rose“ gab.

Dieses Marienbild wurde in der Zeit der Türkenkriege um 1000 von einem Schmiedegesellen, der aus Schuttern stammte und in Zell seine Ausbildung fand, sehr verehrt.

Dieser geriet später in türkische Gefangenschaft, betete dort wieder zu „Maria zur Rose“, wurde daraufhin aus der Gefangenschaft befreit, kam in die Heimat zurück und übergab als Dankesgabe in Zell a. H. seine Ketten an „Maria zur Rose“, die seit dieser Zeit „Maria zu den Ketten“ genannt wurde.

Eine dritte Legende führt uns die Zeit der Schwedenkriege im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Ein schwedischer Oberst gibt die Anordnung, die Ketten der Wallfahrtskirche zu Hufeisen umzuschmieden. Dies gelang nicht, weil die Ketten wiederholt wieder in der Kapelle waren, obwohl man sie zum Schmied gebracht hatte.

Versuchen wir es nun, zur geschichtlichen Gegebenheit der Wallfahrt in Zell vorzudringen. Die 1010/1020 genannte Kirche könnte mit den türki-

schen Kriegen, vor allem in Spanien, in Einklang gebracht werden. Im 14. Jahrhundert hören wir, dass die Oberharmersbacher eine Prozession nach Zell gemacht haben. Der Bau der Wallfahrtskirche 1480 zu Ehren Marias geschah auch deswegen, weil diese dort schon als wundertätig bekannt war.⁴⁰

In dieser Zeit des 14./15. Jahrhunderts ist aber auch die Entstehung zweier Madonnen-Gnadenbilder⁴¹ zu setzen, die in Zell a. H. als wundertätig verehrt wurden. Die Gnadenmadonna mit dem Jesusknaben auf einer Gartenbank und einem Zepter wurde um 1350 geschaffen.

Sie erhielt im 18. Jahrhundert eine Krone und einen Strahlenkranz. Das zweite Gadenbild, auf dem linken Seitenaltar verehrt, stellt eine Madonna mit dem Jesuskind auf dem Arm dar. Dieses wurde 1720 barockisiert und 1911 unter Glas in der Außennische der Westfassade präsentiert.

Mit der Betreuung der Wallfahrt durch die Kapuziner in Haslach⁴² ab 1630 wurde die Zeller Wallfahrt zu einer bedeutenden regionalen Wallfahrtsstätte.

1689 und 1703 gelobten die Gemeinden von Zell, Nordrach, Biberach und das Harmersbachtal eine Dankwallfahrt zu „Maria zu den Ketten“, weil sie die Kriegsereignisse des ganzen 17. Jahrhunderts relativ unbeschadet überstanden hatten. Aus der Zeit von 1693 und 1698 sind erste Mirakelbücher bezeugt.

1697 wird die Zeller Wallfahrt als „berühmt“ bezeichnet mit großen Volksmengen aus nah und fern.⁴³ So erschien auch 1698 ein erstes Wallfahrtsbuch. Votivtafeln und -Gaben, darunter eine silberne Votivtafel der Baden-badischen Markgräfin Maria Anna von Schwarzenberg,⁴⁴ sind von 1693–1700 bekannt.

Ein zweites Wallfahrtsbuch erschien 1748/1749 mit der Entstehungslgende, mit Wundern und Heilungen und Inschriften auf den Votivtafeln.⁴⁵ Diese Informationen reichen bis 1736. Doch auch die Zeller Wallfahrt war durch die neue Geisteswelt um 1800 bedroht.

Der für Zell zuständige Landvogt von Mahlberg konnte die Wallfahrt und ihr Bestehen in Zell durchsetzen. Er hatte damit argumentiert, dass häufig Fremde sich als Wallfahrer in Zell aufhalten und damit auch zur besseren Nahrung der Stadtbevölkerung beitragen.⁴⁶

Nachdem in Baden die Männerorden aufgehoben wurden, übernahmen erst 1923 in Zell Kapuziner aus Straßburg-Königshofen die Wallfahrt.

Im Jahre 1932 wurde die Pilgerzahl mit 100.000 angegeben.⁴⁷ Dies mag zwar etwas überzogen sein, aber die Zeller Wallfahrt blieb bis heute eine stark blühende und große Wallfahrt überregionaler Art.

Die Pilger kommen heute aus dem Gebiet des Erzbistums Freiburg, des Bistums Rottenburg-Stuttgart, aus dem Saargebiet, dem Elsass und der Schweiz. Im Jahre 1980 konnte das 400-jährige Bestehen der Wallfahrt gefeiert werden.

- d) Zu den Hauptfesten der Zeller Wallfahrt gehören alle Samstage und die Marienfeiertage.⁴⁸ An den Samstagen ist Gottesdienst mit Predigt und Segen. An den Marienfesten ist Beichte, Gottesdienst mit Predigt, Rosenkranz und Schlussandacht.

Die gefeierten Marienfeste sind in Zell a. H.

- | | |
|----------------------|-----------------|
| – Maria Lichtmess | am 2. Februar |
| – St. Josef | am 19. März |
| – Maria Verkündigung | am 25. März |
| – Maria Himmelfahrt | am 15. August |
| – Maria Geburt | am 8. September |
| – Maria Empfängnis | am 8. Dezember |

Was Wunder, dass heute die Wallfahrtskirche „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H. auch zu einer beliebten Hochzeitskirche geworden ist.

IV. Wallfahrts-Tendenzen im Ortenaukreis⁴⁹

1. Wallfahrtspatrozinien. 12 von 20 Wallfahrtsstätten im Ortenaukreis sind Maria mit den verschiedenen Titeln geweiht (Schmerzhaftes Mutter Gottes 6, Maria Himmelfahrt oder Königin 3, Maria Hilf, Loreto und Marienfried aus der Schönstattbewegung)
Der hl. Jakobus d. Ä. ist Patron von 2 Kapellen. Je einzig vertreten sind: Antonius von Padua, die 14 Nothelfer, Landelin, Leonhard, Wendelin und die heiligste Dreifaltigkeit.
2. Bruderschaften unterstützen und kräftigen die Wallfahrt in Appenweier-Nesselried, Biberach, St. Jakob bei Wolfach, in Ettenheim-Ettenheimmünster, in Lautenbach, wo es zwei Bruderschaften gab, auf St. Wendel und in Sasbachwalden.
3. Das Bestehen der Wallfahrt wurde durch neue Weltanschauungen und Kriege unterbrochen oder stark eingeengt. Ich denke dabei an die Reformation, die Kriege des 17. Jahrhunderts die französische Aufklärung, Säkularisierung und Revolution, die badische Kirchenpolitik im 19. Jahrhundert sowie die kirchlichen Denkungsarten in jenem Jahrhundert.
Betroffen waren die Wallfahrten in Sasbachwalden, Urloffen-Zimmern, St. Wendel in Nussbach, Offenburg-Weingarten, „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H., St. Jakob über Wolfach, sowie die Brudertal-Kapelle in Lahr-Kuhbach.
4. Wallfahrten konnten sich auch dort ansiedeln, wo alte Pfarrkirchen, etwas abseits gelegen, mit der Beibehaltung des Friedhofs sich zu Wallfahrtskirchen entwickeln konnten: in Appenweier-Urloffen/Zimmern, in Ortenberg oder in Friesenheim-Oberschopfheim/Leutkirche.

5. Schließlich gibt es auch Wallfahrtskapellen, die vor allem in der Neuzeit zu Pfarrkirchen wurden: Lauf, Sasbachwalden, St. Wendel (zur Filialkirche), Lautenbach, Appenweier-Nesselried und Offenburg-Weingarten (Filialkirche und danach Pfarrkirche).
6. Spezielle Gelöbniskapellen nach Heilung, nach dem 30-jährigen Krieg und nach den beiden Weltkriegen können sich auch zu Wallfahrten entwickeln: Loreto-Kapelle in Haslach, Ettenheim-Kahlenberg, Maria Frieden in Kippenheim sowie St. Maria auf dem Kappelberg in Schuttertal-Dörflinbach, die heute auch eine Schönstatt-Kapelle ist.
7. In der heutigen Zeit sind zwei Entwicklungen zu verzeichnen: Die abgelegene Lage und Vandalismus gefährden Wallfahrtstätten, man muss sie werktags schließen wie Friesenheim-Oberschopfheim/Leutkirche oder man macht sich schon einmal mit diesem Gedanken vertraut wie neuestens in Ortenberg.
Schließlich betrachten die modernen Seelsorgeeinheiten Wallfahrt auch als ein Angebot. So könnte die Seelsorgeeinheit Biberach/Steinach die Wallfahrt nach „Maria Schnee“ in Steinach statt mehrerer Himmelfahrts-Prozessionen anbieten.
Ebenso fördern neue marianische Bewegungen wie z. B. die von Schönstatt die Gründung und Entwicklung von Wallfahrten. Marienfried in Oberkirch wurde 1957 bewusst als Wallfahrtsort und Bildungszentrum gewählt, weil es in der Mitte der Erzdiözese Freiburg liegt.
8. Vergleicht man Wallfahrtsorte seit 1888 mit der vorgelegten Liste, so sind inzwischen 10 Wallfahrtsorte abgegangen:

Durbach	St. Antonius und St. Florian
Hausach	Kreuzbergkapelle
Neuried-Müllen	Ulrichskapelle beim Brunnen sowie in der Pfarrkirche, die Wallfahrt zur Schmerzensmutter und den 14 Nothelfern
Offenburg-Waltersweier	St. Qurinius
Schuttertal	St. Romanus
Schuttertal-Schweighausen	St. Anna Kapelle
Steinach-Niederbach	Maria Schnee
Wolfach	Schlosskapelle
Wolfach	St. Roman (Pfarrkirche)



Die Pieta als Gnadenbild in St. Jakob auf dem Bergle in Gengenbach

V. Zwei Jakobus-Wallfahrten im Ortenaukreis

1. St. Jakob auf dem Bergle bei Gengenbach⁵⁰

- a) Eine Kapelle auf dem Kastelberg wurde 1289 in Besitz der Abtei Gengenbach erwähnt. 1294 wird ein Ablass in den Krypten des Hl. Jakobus gewährt.⁵¹

Aus dem 14. Jahrhundert stammt eine Pieta in der St. Jakobskirche. 1539 erfolgte ein Neubau. Dieser wurde 1681/82 abgebrochen und neu erbaut. 1747 wurde die Außenkanzel errichtet und 1970 erfolgte eine gründliche Renovation.

In Zusammenhang mit dem Kapellenneubau von 1681/82 wurde nördlich der St. Jakobskapelle eine Grabkammer an der Stelle erbaut, wo ein römischer Votivstein des Jupiter und römische Münzen gefunden worden waren.⁵² Der Altarraum dieser Hl. Grabkapelle wurde im 18. Jahrhundert errichtet; renoviert wurde die Hl. Grabkapelle 1997/1998.

- b) Die Wallfahrt zum Hl. Jakobus bei Gengenbach.

Ob die Ablassurkunde anlässlich der Weihe des Altars in den Krypten des Hl. Jakobus im Jahr 1294 schon eine Wallfahrt dorthin auslöste, sei dahingestellt.

Die Anzeichen dafür häufen sich indes dahingehend, dass sich auf dem Bergle bei Gengenbach drei Kulte überschneiden oder überlagerten: der des Hl. Jakobus, der Schmerzhaften Mutter Gottes, der Hl. Einbeth⁵³ und der Hl. Felicitas.

Die beiden Gnadenbilder des hl. Jakobus und der Pieta stammen aus der Zeit von 1680/1690 und aus dem 14. Jahrhundert. 1681 ist auch eine Wallfahrt der Bürger von Zell a. H. nach Gengenbach bezeugt.

Zu dieser Zeit trat sicher die Marienverehrung auf dem Kastelberg in den Vordergrund. 1717 wurden die Wegstationen zu den sieben Schmerzen Marias errichtet. Im Jahre 1803 wird St. Jakob als Freude des religiösen Gengenbach bezeichnet.⁵⁴ Die ganze Umgebung wallfahre nach dort. 1863 sind jedoch nur Jahrtagsgottesdienste für St Jakob ausgewiesen.

- c) Heute wird der St. Jakobstag feierlich auf dem Bergle begangen. Im Mai finden dort Andachten statt und am 15. September hält das Franziskanerinnen-Kloster in Gengenbach seine Gelöbnisprozession zum Bergle, um sich für den glimpflichen Verlauf des 2. Weltkrieges zu bedanken. Eine zweite Prozession der Pfarrei hat St. Jakob auf dem Bergle an den Bittagen zum Ziel.

2. St. Jakob bei Wolfach⁵⁵

- a) Die Jakobskapelle oberhalb Wolfach wurde der Tradition nach 1433 erbaut. Das Vorhandensein einer Glocke, die 1427 datiert ist und seit 1540 in der Pfarrkirche in Wolfach hing, verweist auf einen früheren Kapellenbau.

Im Jahre 1470 wurde in der Pfarrkirche Wolfach eine St. Jakobsfründe gestiftet, die aber schon 1505 eingezogen wurde. Während der Reformation ließ Wilhelm von Fürstenberg die Kapelle von 1433 niederreißen.

1655 werden Teile der Ruine (Chor und Altar) wieder aufgefunden. Ein Wiederaufbau wurde danach in die Wege geleitet, sodass die neue Kapelle 1660 fertig gestellt war. Fürst Maximilian Franz von Fürstenberg war Mäzen dieser Stiftung.⁵⁶ 1664 erfolgen die Weihe der neuen Kapelle und die Gründung einer Bruderschaft zum guten Tod. Schnell erwies sich diese Kapelle als zu klein, sodass schon 1680 ein erneuter Neubau errichtet werden musste.

Dieser wurde mit einer Außenkanzel und mit einem Brunnen neben dem Hauptportal geschmückt. Die Deckenfresken stammen aus dem Jahre 1886. Im Jahre 1902 erfolgte eine Außenrenovation, weitere Renovierungen wurden 1952/1953 und 1983 vorgenommen.

Ähnlich wie bei St. Jakob bei Gengenbach wurde um 1680 oberhalb Wolfachs neben der dortigen Jakobskapelle eine Kleinkapelle erbaut. Man hatte beim Abtragen der Kapelle St. Jakob einen sarkophag-ähnlichen Stein gefunden, den man in einem hl. Grabraum zeigte, über dem man die Kleinkapelle St. Antonius von Padua erbaute.⁵⁷

Ein 1755 angelegter Kreuzweg zur Kapelle könnte zu dieser Frömmigkeit passen. 1893 wurde dieser Kreuzweg durch neue Bildstöcke ersetzt.

- b) Die Wallfahrt zu St. Jakob bei Wolfach beruht einerseits auf einer Tradition, die besagte, dass Hirtenbuben ein Bild St. Jakobs d. Älteren in einem Brunnen gefunden haben. Dieser habe sich als wundertätig erwiesen.⁵⁸

Das Gnadenbild⁵⁹ weist auf die Zeit um 1450 hin, es wurde 1701 in einem nahen Brunnen entdeckt. Die Wallfahrt selbst wird in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts richtig spürbar und steigert sich bis 1680. Anzeichen dafür waren die Kapellenbauten 1660 und 1680, sowie die Gründung einer Bruderschaft 1664, die zwar um 1809 aufgehoben, aber 1878 wieder belebt wurde. Im Jahre 1766 wurde eine Jakobs-Statue geschaffen und mit Reliquien ausgestattet, die 1763 durch einen italienischen Bischof geschenkt worden waren.

Dieses angedeutete Wachstum der Wallfahrt verlangte nach Betreuung und Sicherung in der Einsamkeit. Seit 1661 sind daher auch Kapellenbrü-



Der heilige Jakobus: Wolfacher Gnadenbild von 1450

der oder Mesmer auf St. Jakob wohnhaft. Der letzte dort lebende Mesmer starb 1908.⁶⁰

Der vorhandenen Ablässe wurden 1879 erneuert. Sei trugen auch dazu bei, dass die Wallfahrt in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts am Jakobustag und dem Sonntag danach etwa 800 bis 1000 Pilger zählen konnte.⁶¹

c) Heute sind der Jakobustag am 25. Juli und eine Prozession am 1. Mai von der Pfarrkirche Wolfach aus die beiden Hauptfeste: Am Jakobustag sind Beichte, Festamt mit Predigt, sowie Eintragungen ins Bruderschaftsbuch Bestandteile des Wallfahrtsgeschehens.

3. Zwei Fragen an diese Jakobswallfahrten nach Erkenntnissen zur Santiago-Wallfahrt und zu den Jakobswegen

a) Sind die beiden Wallfahrten von Gengenbach und Wolfach Primär- oder Sekundärwallfahrten zum hl. Jakobus? Meines Erachtens sind es Primärwallfahrten, die von den jeweiligen Landesherren – dem Abt von Gengenbach und den Fürstenbergern – errichtet und gefördert wurden.

b) Sind diese Wallfahrten Bestandteile eines historischen und begründeten Jakobswegs im Wolf- und Kinzigtal? Mein Antwortversuch ist folgender: Es gibt zwar im 17. Jahrhundert mehrere historisch bezeugte Wallfahrer nach Santiago de Compostela aus dem Kinzigtal und aus der Reichsstadt Zell a. H.⁶² Ein überlieferter Jakobusweg mit festen Routen und Stationen konnte nicht nachgewiesen werden.⁶³

Schluss: Die Theologie des Wanderns und Wallfahrt heute

Die Jakobus-Wallfahrten im Ortenaukreis und die beiden Fragen danach führten zur unmittelbaren Diskussion um Jakobusweg und Wallfahren allgemein. Auslöser weiterer Fragen um den Jakobusweg und die Wallfahrt nach Compostela war der Beitritt Spaniens in die Europäische Gemeinschaft im Jahre 1986. Dieser stellte die Verehrung und den Weg zu Santiago de Compostela in ein europäisches Licht.

1987 wurde die Deutsche Jakobs-Gesellschaft gegründet, die in der Folgezeit besonders wissenschaftliche Forschungen um Kult und Weg nach Santiago erwirkte. Der Europarat erließ 1987 eine Deklaration, die beinhaltete, dass die Wiederauflebung der Pilgerfahrt nach Compostela ein zugkräftiges Symbol für die kulturelle Identität und die europäische Integration sei.⁶⁴

Zuvor im Jahre 1983 hatte der Münsterschwarzacher Benediktiner Anselm Grün seine Theologie des Wanderns⁶⁵ entwickelt: Das religiöse Wandern, die Wallfahrt also, ist ein Akt der Befreiung.

Dieser vollzieht sich in drei Phasen: Dem Auszug von zu Hause, dem Unterwegssein in der Fremde und der Ankunft im Heiligtum.

Verstärkt wird dieser Prozess einer inneren Befreiung durch das Zugehen auf ein Ziel. In der Ankunft am heiligen Ort erfüllt sich die bildlich ausgesprochene Bedeutung der Pilgerfahrt. „Für uns Christen ist jeder Wallfahrtsort auch Symbol für das himmlische Jerusalem, für das endgültige Ankommen bei Gott“.

Das kontinuierliche Gehen über mehrere hundert Kilometer ist somit kein Selbstzweck wie etwa „Der Weg ist das Ziel“, sondern eine innere Vorbereitung auf das Gebet am Apostelgrab und das sakramentale Sühnebekenntnis.

Eine neue Tendenz der Wallfahrt nach Santiago deutet an, dass neue Pilgerberichte auffallend das Gemeinschaftserlebnis betonen, das sich in den Kontakten zu anderen Pilgern einstellt.⁶⁶ Dies gibt mir die Gelegenheit zu einer abschließenden und zusammenfassenden Frage:

Macht heute und eventuell auch in der Vergangenheit das Spannungsfeld zwischen spontanen Begegnungen und der Erfüllung persönlicher religiöser Anliegen vielleicht den Charakter und den Reiz einer Pilgerfahrt nach Compostela oder der Wallfahrt allgemein aus?

Anmerkungen

- 1 Konradsblatt Jahrgang 91, 2007, Nr. 32, 10.
- 2 Im Rahmenprogramm dieser Ausstellung habe ich einen Vortrag zum Thema „Wallfahrten im Ortenaukreis“ gehalten, dessen erweiterte Form diesen Beitrag ergab.
- 3 vgl. Müller, Daniela: Rechtliche Aspekte des Santiago-Kultes unter Berücksichtigung von Beispielen aus Südwestdeutschland, in: Herbers, Klaus/Bauer, Dieter: Der Jakobuskult in Süddeutschland. Tübingen 1995, 304–306.
- 4 Pater Adalbert Hardt, Rektor der Lautenbacher Wallfahrt von 1740–1754. Zu diesem vgl. Huber, Rudolf: Aus dem Archiv der Wallfahrtskirche „Maria Krönung“ in Lautenbach, in: Die Ortenau 85. 2005, 123–134.
- 5 Realschematismus der Erzdiözese Freiburg. Freiburg 1863; Das Erzbistum Freiburg in seiner Regierung und seinen Seelsorgestellen. Freiburg 1910: Handbuch des Erzbistums Freiburg. I. Band: Realschematismus Freiburg 1939; Realschematismus der Erzdiözese Freiburg im Breisgau. Freiburg 2001.
- 6 Döring, Alois/Dünninger, Hans/Metten, Rolf– Schropf, Horst: Kurzkataloge der volkstümlichen Kult- und Andachtsstätten der Erzdiözese Freiburg und der Diözesen Limburg, Mainz, Rottenburg-Stuttgart und Speyer. Würzburg 1952.
- 7 Müller, Aegidius: Deutschlands Gnadenorte, deren Geschichte und Beschreibung. Köln 1888.
- 8 Heizmann, Ludwig: Wallfahrtsorte der ehemaligen Ortenau. Offenburg 1921.
- 9 Brommer, Hermann (Hrg): Wallfahrten im Erzbistum Freiburg. München-Zürich 1990.
- 10 Ott, Konstanze (Red.): Wallfahrtsführer der Erzdiözese Freiburg. Praktischer Ratgeber. Freiburg Erzb. Seelsorgeamt 2006. Neuauflage 2008
- 11 Jahrgang 91, 2007.

- 12 Benutzte Literatur zur Wallfahrt in Appenweier-Urloffen/Zimmern.
 - a) Verzeichnisse:
Realschematismus 1863, 291, Handbuch Erzd. Freiburg 1910, 589/590, Handbuch Erzd. Freiburg 1939, 459; Realschematismus 2001, 63; Döring, A. (s. Anm. 6), 71; Brommer, Hermann (s. Anm. 9), 76/77; Heizmann, Ludwig (s. Anm. 8), 5/6.
 - b) Beiträge:
Huber, Erich Arnold: Heimatbuch der Gemeinde Urloffen. Urloffen. 1971: Kauß, Dieter: Die Feldkirchen in der südlichen Ortenau als Zeichen frühen Christentums, in: Römische Quartalschrift 68, 1973, 78–90; Maier, Karl. 600 Jahre Wallfahrtskirche Zimmern. Urloffen 1989, Spengler, Siegfried: Wallfahrtskirche St. Martin in Zimmern. Urloffen 2007.
- 13 Kauß, Dieter: Die mittelalterliche Pfarrorganisation in der Ortenau. Bühl 1970, 262/263.
- 14 Maier, Karl (s. Anm. 11) 52.
- 15 a.a.O. 64/65.
- 16 Benutzte Literatur zu Ettenheim-Ettenheimmünster
 - a) Verzeichnisse:
Handbuch Erzd. Freiburg 1910, 354; Handbuch Erzd. Freiburg 1939, 289; Realschematismus 2001, 426; Döring, A. (s. Anm. 6) 27; Brommer, Hermann (s. Anm. 9) 80–82.
 - b) Beiträge:
Schultz, Friedhelm-Schadek, Hans: Das Benediktinerkloster Ettenheimmünster in: Die Ortenau 58, 1978, 150–201; Strittmatter, Walter: St. Landelin Ettenheimmünster. München-Zürich 1982, 2. Auflage; Kewitz, Hubert: Die Geschichte des hl. Landelin von Ettenheimmünster, in: Die Ortenau 65, 1985, 102–119; Rest, Josef-Barth, Medard-Uttenweiler, Bernhard: Aufsätze zur Geschichte der südlichen Ortenau-Ettenheim 1986; Weiß, Dieter: Klosterkirche Ettenheimmünster. Zur Ausstattung der Kirche und dem Verbleib der Kircheneinrichtung. Offenburg 1999; Uttenweiler, Bernhard: Die Verehrung des hl. Märtyrers Landelin und die Wallfahrtskirche in Ettenheimmünster. Lindenberg 2006.
- 17 Erneut veröffentlicht in Rest-Barth-Uttenweiler (s. Anm. 16).
- 18 Rest-Barth-Uttenweiler (s. Anm. 16), 285.
- 19 Uttenweiler, Bernhard: Die Verehrung (s. Anm. 16), 24.
- 20 Benutzte Literatur zur Wallfahrt in Lautenbach
 - a) Verzeichnisse:
Realschematismus 1863, 285; Handbuch Erzb. Freiburg 1910, 375; Handbuch Erzb. Freiburg 1939, 445/446; Realschematismus 2001, 110; Döring A. (s. Anm. 9), 42/43; Brommer, Hermann (s. Anm. 9) S.87/89.
 - b) Beiträge:
Haid, Hans: Die Glasgemälde der Wallfahrtskirche zu Lautenbach, in: Die Ortenau 24, 1937, 89–107. Ders., Der Jünglingskopf aus der Lautenbacher Wallfahrtskirche, in: Die Ortenau 44, 1964, 195–199; Haid, Hans/Huber, Rudolf: Pfarr- und Wallfahrtskirche „Maria Krönung“ in Lautenbach/Renchtal. München/Zürich 1983; Pillin, Hans-Martin: Die Geschichte des Luftkurortes Lautenbach. Lautenbach 1994; Jülg, Gerhard: Land und Leute. Kappelrodeck 2003, 246; Huber, Rudolf: Aus dem Archiv der Wallfahrtskirche (s. Anm. 4).
- 21 vgl. Pillin, Hans-Martin: Oberkirch. Die Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum Jahre 1803. Oberkirch 1975, 181/82; ders., Die Geschichte des Luftkurorts (s. Anm. 20), 102.
- 22 Pillin, Hans-Martin: Die Geschichte des Luftkurorts (s. Anm. 20), 74.

- 23 a.a.O. 74.
- 24 Huber, Rudolf: Aus dem Archiv (s. Anm. 20). 133/34.
- 25 „Freitag der 13., ist Wallfahrtstag in Lautenbach“. ARZ (Acher-Rench-Zeitung) 2007-07-12.
- 26 Benutzte Literatur zur Wallfahrt St. Wendel in Nussbach-Bottenau:
 a) Verzeichnisse:
 Realschematismus 1863, 286; Handbuch Erzb. Freiburg 1910, 578; Handbuch Erzb. Freiburg 1939, 449; Realschematismus 2001, 110/111; Döring A. (s. Anm. 6), 22. Brommer, Hermann (s. Anm. 9) 91–92
 b) Beiträge:
 Huber, Heinz G.: 400 Jahre Wendelinusheiligtum in der Pfarrei Nussbach-Bottenau Oberkirch 1991; ders., Nussbach im Renchtal. Die Geschichte eines tausendjährigen Dorfes. Oberkirch 1994; Huber, Heinz G.– Huber, Christoph: Die dreyherrschaftliche Gemeind Bottenau. 700 Jahre Geschichte und Geschichten eines Tales. Oberklich-Bottenau 1996; Jülg, G., Land und Leute. Kappelrodeck 2003, 245; Ruch, Martin: Ein Kappellensturm in der großherzoglichen-badischen Ortenau, in: Die Ortenau 85, 2005, 275/76; Huber, Heinz G.: Pfarrkirche St. Sebastian Nußbach, Wallfahrtskirche St. Wendelin Bottenau. Regensburg 2007.
- 27 Huber, Heinz G.: „Der erste Mesmer auf St. Wendel war ein Eremit“, in ARZ 2007-11-10./11.
- 28 Huber, Heinz G.: 400 Jahre (s. Anm. 26), 11–20; ders., Pfarrkirche St. Sebastian (s. Anm. 26), 20.
- 29 Huber, Heinz G.: 400 Jahre (s. Anm. 26), 22–29; ders., Pfarrkirche (s. Anm. 26), 21–23.
- 30 a.a.O. 29–33; ders., Pfarrkirche (s. Anm. 26), 29 und Ruch, Martin: Ein Kapellensturm (s. Anm. 26), 275/276.
- 31 Huber, Heinz G.: Nussbach im Renchtal (s. Anm. 26), 104.
- 32 Huber, Heinz G.: 400 Jahre Wendelinusheiligtum (s. Anm. 26), S 71–77; Huber Heinz G.: „Pilger gingen weite Fußwege zum Wallfahrtsort“, in: ARZ 2007-10-27.
- 33 Benutzte Literatur zur Wallfahrt „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H.
 a) Verzeichnisse:
 Realschematismus 1863, 293; Handbuch Erzb. Freiburg 1910, 593/94; Handbuch Erzb. Freiburg 1939, 248; Realschematismus 2001, 387; Döring A. (s. Anm. 6), 71. Brommer, Hermann (s. Anm. 9) 101–104.
 b) Beiträge:
 Heizmann, Ludwig: Ein Wallfahrts- und Gebetbuch zu Ehren der Gnadenmutter „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H. Lahr 1919/20, 2. Auflage; Fischer, K.: Bildstöcke und Marienbilder von Zell a. H., in: Die Ortenau 8, 1921, 58/59; Straub, Otto: Ein Wallfahrtsbuch „Maria zu den Ketten“ aus dem Jahre 1748, in: Die Ortenau 25, 1938, 112–120; ders., Eine westfälische Kettenlegende und die Entstehung der Wallfahrt. „Maria zu den Ketten“ in Zell a. H. , in: Die Ortenau 34, 1954, 210/11. Grimm, Godehard: Zell a. Harmersbach, Versuch einer Stadtgeographie. Zell a. H. 1970; Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt „Maria zu den Ketten“ 1975; Ehrenfried, Adalbert-Zartmann, B.: Wallfahrtskirche Zell am Harmersbach. München/Zürich 1980, 6. Auflage; „Maria zu den Ketten. Badens größte Wallfahrtskirche steht in Zell a. H.“, in: ARZ 2007-03-10/11.
- 34 Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt (s. Anm. 33), 10; Ehrenfried Adalbert-Zartmann, B. : Wallfahrtskirche (s. Anm. 33), 8.
- 35 Fischer, K.: Wegkreuze (s. Anm. 33), 58/59.

- 36 Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt (s. Anm. 33), 11.
- 37 a.a.O. 37.
- 38 a.a.O. 43.
- 39 Heizmann, Ludwig: Ein Wallfahrts- und Gebetbuch (s. Anm. 33), 22/23; Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt (s. Anm. 33), 1/2; Ehrenfried Adalbert-Zartmann, B.: Wallfahrtskirche (s. Anm. 33), 2–5.
- 40 Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt (s. Anm. 33), 7 und 21.
- 41 a.a.O. 25.
- 42 a.a.O. 26.
- 43 Ehrenfried Adalbert-Zartmann, B.: Wallfahrtskirche (s. Anm. 33), 8–10.
- 44 Brommer, Hermann: Wallfahrten (s. Anm. 9), 103; Ehrenfried, Adalbert: Die Wallfahrt (s. Anm. 33), S.33/34.
- 45 Straub, Otto: Ein Wallfahrtsbuch (s. Anm. 33), 112–120.
- 46 Grimm, Godehard: Zell a. Harmersbach (s. Anm. 33), 70 und 112, Anmerkung 46.
- 47 a.a.O. 70.
- 48 „Maria zu den Ketten“ in ARZ 2007-03-10/11.
- 49 Mein persönliches Resümee aus den Verzeichnissen, der Literatur, sowie aus verschiedenen Telefonaten mit den betreffenden Wallfahrts Pfarrern.
- 50 Benutzte Literatur zur Wallfahrt „St. Jakob“ über Gengenbach.
- a) Verzeichnisse:
Realschematismus 1863, 283 nennt nur Jahreszeiten dort; Handbuch Erzb. Freiburg 1910, 571/72; Handbuch Erzb. Freiburg 1939, 440; Realschematismus 2001, 660; Döring A. (s. Anm. 6), 30. Brommer, Hermann (s. Anm. 9) 84.
- b) Beiträge:
Barth, Medard: Der Kult der hl. drei Straßburger Jungfrauen Einbeth Worbeth und Vilbeth. Straßburg 1936 (Sonderdruck) 59 und 78; Renner, Anna-Maria: Kirchen und Kapellen in Gengenbach. München/Zürich 1976, 2. Auflage; Eberwein, Helmut: Gengenbach, ein kunstgeschichtlicher Rundgang. München/Zürich 1988, Klein, Kurt: Der Kinzigtäler Jakobusweg. Wanderführer Waldkirch 1994; Brommer, Hermann: Gengenbach. Kirchen und Berglekapelle. Lindenberg 1999; Bauer, Juliane: Neue Erkenntnisse zur Bau- und Kunstgeschichte der Jakobus- und der hl. Grabkapelle auf dem Bergele zu Gengenbach, in: Die Ortenau 80, 2000, 315–330.
- 51 Bauer, Juliane: Neue Erkenntnisse (s. Anm. 50), 315.
- 52 Eberwein, Helmut: Gengenbach (s. Anm. 50), 4.
- 53 a.a.O. 10; Barth, Medard: Der Kult (s. Anm. 50).
- 54 Brommer, Hermann: Gengenbach (s. Anm. 50), 30.
- 55 Benutzte Literatur zur Wallfahrt „St. Jakob“ über Wolfach.
- a) Verzeichnisse:
Realschematismus 1863. 67 Anniversarien werden dort gehalten; Handbuch Erzb. Freiburg 1910, 785/86; Handbuch Erzb. Freiburg 1939, 247; Realschematismus 2001, 385; Döring A. (s. Anm. 6), 70/71. Brommer, Hermann (s. Anm. 9) 94–101.
- b) Beiträge:
Disch, Franz: St. Jakob bei Wolfach, in: Die Ortenau 8, 1921, 34–42; ders., St. Jakob bei Wolfach. Die Eremiten und Mesmer, in: Die Ortenau 10, 1923, 1–10; Heizmann, Ludwig: Der Amtsbezirk Wolfach, Offenburg 1924, 3–10, 42; Klein, Kurt: Der Kinzigtäler Jakobusweg (s. Anm. 50), 83–91; ders., Die Jakoblinde bei der Wallfahrtskirche St. Jakob in Wolfach, in: Die Ortenau 63, 1983, 338/39; Böckelein, Hedwig: Dynastische Interessen und Heiligtum. Die Jakobusverehrung in den Territorien des Hauses Fürstenberg, in: Herbers, Klaus/Bauer, Dieter R.: Der Jakobuskult in Süddeutschland.

- Tübingen 1995, 48–98; Junk, Anne: „Zu Ehren des Heiligen Jakobus“, in: ARZ 2007-07-15.
- 56 Disch, Franz: St. Jakob in Wolfach 1921 (s. Anm. 55), 38/39; Böckelein, Hedwig: Dynastische Interessen (s. Anm. 55), 74/75.
- 57 Junk, Anne: Zu Ehren (s. Anm. 55).
- 58 Disch, Franz: St. Jakob 1921 (s. Anm. 55), 34.
- 59 Brommer, Hermann: (s. Anm. 9), 98-101; Junk, Anne: Zu Ehren (s. Anm. 55).
- 60 Heizmann, Ludwig: Der Amtsbezirk (s. Anm. 55), 5.
- 61 Junk, Anne: Zu Ehren (s. Anm. 55).
- 62 Kopp, Thomas: Kinzigtäler pilgerten einst nach Santiago de Compostela, in: Die Ortenau 62, 1982, 69–82.
- 63 Kurt, Klein bemerkt in seinem „Kinzigtäler Jakobusweg“: „Dieser Weg möge dazu bewegen, aus dem nüchternen Alltagsweg auszusteigen, um Mensch zu sein, in Ruhe zu den eigenen Gedanken zu kommen. Der Weg führt auch in ruhige Gefilde, hinauf auf einsame Höhen“. (Klein, Kurt: Der Kinzigtäler Jakobusweg (s. Anm. 50), (1).
- 64 Kühn, Christoph: Die Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Leipzig 2005, 120/121.
- 65 a.a.O. 125/126.
- 66 a.a.O. 134.